

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 2 (2024)

Heft: 2

Artikel: Archäologie und Stadtentwicklung in Basel

Autor: Lassau, Guido / Bernasconi, Marco

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Archäologie und Stadtentwicklung in Basel

Basels Wirtschaft floriert, Bauinvestitionen haben sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt. Damit die Archäologie als Partnerin der Stadtentwicklung agieren kann, ist Planungssicherheit unabdingbar. Die Sensibilisierung für das archäologische Erbe durch Vermittlungsarbeit hat dabei Priorität.

Von Guido Lassau und Marco Bernasconi

1 Ausgrabungen in der Freie Strasse im Jahre 2021.

Chantier archéologique dans la Freie Strasse à Bâle en 2021.

Scavi nella Freie Strasse a Basilea nel 2021.



Archéologie et développement urbain à Bâle

Le service archéologique de Bâle-Ville (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, ABBS) est étroitement lié au développement urbain de différentes manières. Alors que l'archéologie livre presque quotidiennement de nouvelles connaissances sur l'histoire de la ville, l'augmentation des investissements dans la construction et la densification urbaine apportent des contraintes particulières. À Bâle, l'intégration du service archéologique dès ses débuts dans la planification globale et la sensibilisation du public font que les recherches archéologiques ne sont pas uniquement dictées par le développement des constructions, mais que la substance archéologique contribue à façonner le paysage urbain actuel.

Archeologia e sviluppo urbano a Basilea

Il Servizio archeologico del Cantone di Basilea Città (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, ABBS) è strettamente legato allo sviluppo urbano in differenti maniere. Mentre l'archeologia fornisce quasi quotidianamente nuove conoscenze sulla storia della città, gli investimenti nel settore delle costruzioni crescono e la città densamente popolata presenta sfide sempre nuove. A Basilea, l'integrazione, fin da subito, del Servizio archeologico nel processo di pianificazione generale e la sensibilizzazione del pubblico fanno sì che la ricerca archeologica non sia solo dettata dallo sviluppo edilizio, ma che la sostanza archeologica contribuisca a plasmare l'attuale paesaggio urbano.

- 2** Übersichtsplan zu den Grossprojekten der Fernwärme in der Innenstadt. 1. Marktplatz: Überreste der hochmittelalterlichen Bebauung, die beim Brand von 1377 zerstört wurde. 2. St. Alban-Vorstadt: mittelalterliche Strassenkofferung. 3. Wettstein: frühmittelalterliches Steinplattengrab.

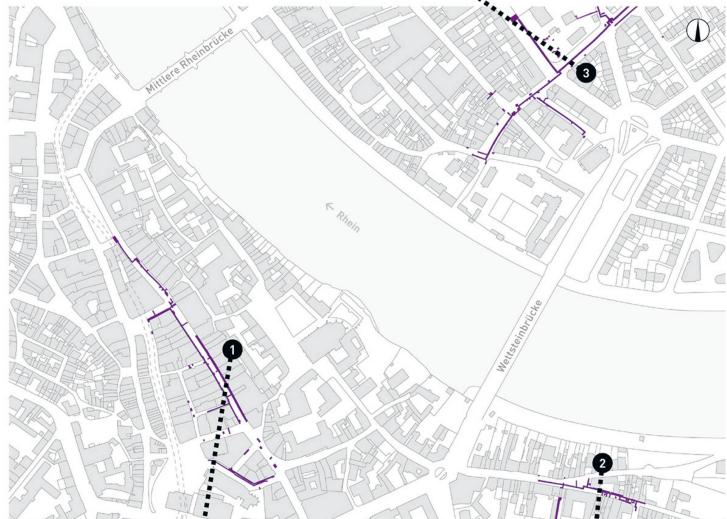
Plan général du grand projet de chauffage à distance au cœur de la vieille ville. 1. Marktplatz: vestiges de constructions médiévales détruites lors de l'incendie de 1377. 2. St. Alban-Vorstadt: tronçon de route médiévale empierrée. 3. Wettstein: tombe en dalles de pierre du Haut Moyen Âge.

Pianta generale dei grandi progetti di teleriscaldamento nel centro città. 1. Marktplatz: resti di una costruzione altomedievale distrutta nell'incendio del 1377. 2. St. Alban-Vorstadt: strada medievale selciata. 3. Wettstein: tomba in lastre di pietra dell'alto Medioevo.

Wirtschaftszentrum mit historischer Tradition

Mit rund 206 000 Einwohner*innen ist Basel die zweitgrößte Stadt der Schweiz. Sie zeichnet sich durch eine enorme Wirtschaftskraft und kulturelle Vielfalt aus. Globale Konzerne haben hier ihren Sitz. Auf kleiner Fläche findet sich eine aussergewöhnliche Dichte international vielbeachteter Kunst und Architektur. Besonders stolz sind die Basler*innen auf ihr kulturelles Erbe: Im März 2024 sind die ersten vier Bände der neuen «Stadt. Geschichte.Basel» erschienen.

Die gut erhaltene Altstadt, flächenmäßig die grösste der Schweiz, erstreckt sich beidseits des Rheins. Basel verdankt seine Bedeutung der verkehrsgünstigen Lage am Rhein, der seit jeher trennendes und verbindendes Element verschiedener Wirtschafts- und Kulturräume war. Diese Grenzlage, die Verflechtung von kultureller Vielfalt und wirtschaftlicher Prosperität führen zu komplexen Anforderungen für die Archäologische Bodenforschung (ABBS). Hinzukommen in jüngster Zeit die hochgesteckten Klimaziele der Stadt.





3 Siedlung am Petersberg um 1000 n. Chr.

Habitat sur le site du Petersberg, vers 1000 apr. J.-C.

Insediamento sulla collina di Petersberg verso il 1000 d.C.

Klimaschutz als Herausforderung und Chance

Der Kanton räumt dem Klimaschutz hohe Priorität ein. 2022 beschloss die Bevölkerung die Erreichung des Netto-Null-Ziels bis 2037. Das neue Fernwärmennetz, die Sanierung alter Leitungen sowie weitere Massnahmen für eine funktionierende Strasseninfrastruktur eröffnen flächen-deckend archäologische Einblicke in die Vergangenheit. Pro Jahr dürften ca. 45 zusätzliche Baustellen im Stadtgebiet entstehen, da insgesamt etwa 60 km Leitungen (ca. 20% des Stadtstrassennetzes) gebaut werden müssen. Es ist eine Herausforderung, dabei den nachhaltigen Umgang mit archäologischer Originalsubstanz zu gewähren, da die Fernwärmeleitungen in weitgehend intakten Schichten verlegt werden. Gleichzeitig ist es aber auch eine einmalige Chance für die weiträumige Rekonstruktion der Stadtgeschichte. Aktuelle Untersuchungen am Marktplatz sowie in der Freien Strasse und ihren Seitengassen haben zu vielen neuen Einblicken in die Geschichte des historischen Zentrums geführt. Sie verändern das Bild, das wir bislang von der Entwicklung der mittelalterlichen Stadt hatten. Aufgrund der grossen Bedeutung lag es nahe, diese neuen Grabungs-ergebnisse zeitnah der Öffentlichkeit in einer Ausstellung im Museum Kleines Klingental zu präsentieren (vgl. S. 50). Es gehört zu einem der Grundkonzepte der ABBS, die Bevölkerung für die Verbindungen moderner Stadtentwicklung und kulturellem Erbe zu sensibilisieren.

Stadtentwicklung im Überblick

Jahrzehntelange archäologische Forschungen erlauben es heute, die Stadtgeschichte besser zu verstehen. Der Münsterhügel ist der Nukleus der über 2000-jährigen Entwicklung. Er gilt als Referenzpunkt für die spät-keltische, römische und mittelalterliche Forschung. In der Spätlatènezeit entstand dort um 80 v. Chr. ein Oppidum, eine stadtähnliche Siedlung mit imposanter Wall- und Grabenanlage, welche die keltische Siedlung «Basel-Gasfabrik», einen unbefestigten Zentralort mit zwei Gräberfeldern unter dem heutigen Novartis Campus, ablöste. Nach dem Gallischen Krieg reduzierte sich das Oppidum zu einem römischen vicus (kleinstädtische Siedlung). Im späten 3. Jahrhundert wurde der Münsterhügel befestigt. 374 n. Chr. hielt sich Kaiser Valentinian I. bei «Basilia» zur Befestigung der Grenze auf. Nach dem Abzug der römischen Truppen bewahrte die romanisierte Bevölkerung spätantike Traditionen und den christlichen Glauben in Nachbarschaft zu germanischen Gruppen.

Romanische und fränkische Einflüsse ebneten den Weg Basels zur Bischofsstadt. Nach 800 beauftragte Karl der Große Bischof Haito mit dem Bau des ersten Basler Münsters, dessen Nachfolgebauten bis heute das Stadtbild prägen. Auf dem Münsterhügel entwickelte sich ein bischöflicher Herrschaftsbereich umgeben von zahlreichen Kirchengemeinden. Den jüngsten Erkenntnissen

zufolge setzte im 9./10. Jahrhundert die Siedlungstätigkeit in der Talstadt ein. Die Bebauung blieb bis Ende des 11. Jahrhunderts jedoch relativ locker und wies viele landwirtschaftliche Flächen auf. Ab dem 12. Jahrhundert wurden Steinbauten errichtet, die sich an Strassenachsen, dem Verlauf des Birsigs oder den Rheinufern orientierten. Basel besass drei mittelalterliche Stadtbefestigungen. Im 15. Jahrhundert umfasste die Bischofsstadt ca. 130 ha und etwas über 10 000 Einwohner*innen. Zum Vergleich: In Zürich lebten damals 5 000 Personen auf 40 ha.

Mit der Industrialisierung entstanden neue städtebauliche Schwerpunkte. Um 1900 kam es zum Abriss ganzer Strassenzüge. Beim Marktplatz, an der Eisengasse, der Freien Strasse und der Falknerstrasse wurden Teile der Altstadt zerstört. Zwischen 1800 und 1850 hatte sich die Bevölkerung auf 30 000 Personen verdoppelt. In den 1870er-Jahren und um die Jahrhundertwende wurde das ländliche Umfeld innerhalb weniger Jahrzehnte planmäßig mit neuen Wohnquartieren und Industrievierteln überbaut. Deshalb gibt es heute in der Stadt kaum grössere zusammenhängende Flächen, die archäologisch untersucht werden können.

Topographie und Verkehrsachsen bestimmen die Siedlungsentwicklung

Geologische, bodenkundliche und archäologische Forschungen zeigen, wie sehr die Topographie und der Naturraum mitbestimmend für die Entwicklung Basels sind. Die Lage am Rheinknie ermöglichte schiffbare Verkehrswege, die fruchtbaren Niederterrassen und das Schwemmland begünstigten die Landwirtschaft, die Zuflüsse des Rheins, Birs, Birsig und Wiese sorgten für Wasser und gewährleisteten die Entsorgung.

Der Münsterhügel wurde bereits in der späten Eisenzeit durch eine gut ausgebauten Strasse erschlossen, die der heutigen Achse St. Alban-Vorstadt bis Augustinerstrasse entspricht. Die römische Fernstrasse von *Augusta Raurica* nach Kembs/Strassburg (F) verlief über Basel und führte im südlichen Vorgelände des Münsterhügels von der St. Alban-Vorstadt in Richtung Bäumleingasse, wo sie in die Freie Strasse abbog. Auch an dieser Achse orientierte man sich seit dem ausgehenden Frühmittelalter.

Frühe stadtplanerische Ideen

Spätestens mit der Einrichtung des Bischofssitzes im 7. Jahrhundert und sicher mit den ältesten archäologischen Spuren des Basler Münsters lassen sich stadtplanerische Ideen fassen: Das karolingische Münster überbaut die antike Strassenachse und schafft die Grundlage für den abgeschlossenen Münsterplatz und bischöflichen



4 Abbruch von Häusern an der Freie Strasse um 1929/1930.

Démolition de maisons à la Freie Strasse, vers 1929/1930.

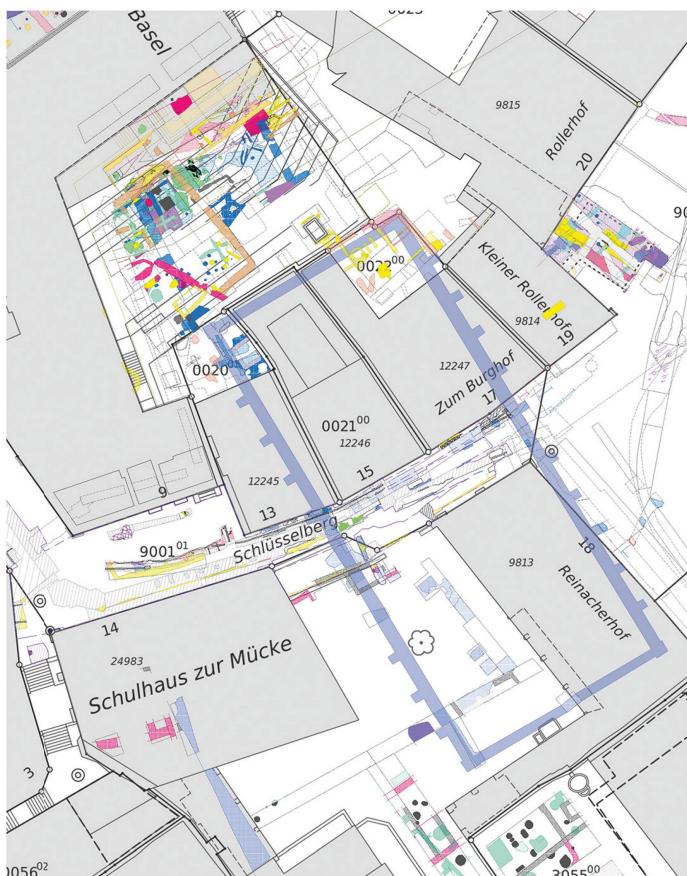
Demolizione di case nella Freie Strasse verso il 1929/1930.

Immunitätsbereich. Neben den Sakralbauten definiert ab dem späten 11. Jahrhundert auch die erste Stadtmauer die Grenzen. Der Ausbau der zweiten «Inneren Stadtmauer» mit Graben und Kontermauer im 13. Jahrhundert sowie die Stadterweiterungen und der Bau der «Äusseren Stadtmauer» im 14. Jahrhundert sind entlang der Stadtgräben heute noch im Stadtplan ablesbar. Das mittelalterliche Strassennetz ist ab dem ausgehenden 12. Jahrhundert in den Quellen belegt. Die Stadt ist nach aussen gewachsen und hat sich im Innern immer weiter verdichtet, ein Prozess, der sich bis ins 19. Jahrhundert fortsetzt. Diese 2100 Jahre kontinuierliche Siedlungstätigkeit in der Basler Altstadt hat ältere Befunde dezimiert, verunklart und fragmentiert.

Grundlagen der Archäologie in der Stadt Basel

Die historisch gewachsene Situation Basels bringt es mit sich, dass grossflächige Befunde selten sind. Die Einblicke, ausgelöst durch heutige Bautätigkeiten, sind ausschnittsweise, sodass Erkenntnisse über Grabungen, die teilweise Jahrzehnte auseinanderliegen, nur in der Zusammen schau eine Interpretation erlauben. Entsprechend begleitet die ABBS auch kleinste Eingriffe. Exemplarisch ist die Untersuchung eines spätromischen Grossbaus auf dem Münsterhügel: 1894 erstmals aufgedeckt und 1958 als «Speicherbau» interpretiert, ermöglichen weitere Ausgrabungen von 1975, 2009, 2010, 2017 und 2020, den Grundriss zu rekonstruieren.

- 5** Befund- und Rekonstruktionsplan des spätrömischen Speicherbaus auf dem Münsterhügel. Mehrere kleine Ausgrabungen erlaubten schliesslich, den Gesamtgrundriss zu rekonstruieren (hier in Graublau im Zentrum des Plans wiedergegeben). Prototyp für eine GIS-Umsetzung in MapBS.
 Plan de l'entrepôt de la fin de l'époque romaine découvert sur le Münsterhügel. Les vestiges dégagés lors de plusieurs petites interventions permettent de reconstruire l'ensemble du tracé (en gris bleu, au centre de l'image). Plan de base destiné à être transféré dans le programme SIG du canton de Bâle-Ville (MapBS).
 Pianta d'indagine e di ricostruzione del magazzino tardo-romano sulla collina del Münster. Diversi scavi di piccola estensione hanno permesso di ricostruire la pianta generale (in grigio-blu al centro dell'immagine). Prototipo per un'implementazione nel GIS del Cantone di Basilea Città (MapBS).



Vor jeder Grabung müssen deshalb alle älteren Befunde überprüft werden. Die ABBS verfügt über gute Grundlagen zur Planung von Rettungsgrabungen. Das digitale Archiv umfasst 18 TB zu 3600 archäologischen Einträgen von 1549 bis 2024. Rund 2,02 Millionen Funde lagern in zwei Sammlungszentren. 2023 wurden 284 Baugesuche kontrolliert, 33 Ausgrabungen durchgeführt, 30 100 Funde inventarisiert und 777 Objekte konserviert. Etwa 20 wissenschaftliche Auswertungen waren im Gange, daneben wurden 58 Vermittlungsanlässe durchgeführt, der Jahresbericht und elf Aufsätze zur Basler Archäologie publiziert. Basel-Stadt besitzt zudem eine reiche, archivalische Überlieferung. Im Staatsarchiv lagern unzählige historische Stadt- und Baupläne, Leitungskataster, Zeichnungen, Gemälde, Fotografien und Register sowie weitere Quellen, die helfen, archäologische Funde und Befunde zu interpretieren.

Auf der kantonalen Plattform MapBS (<https://map.geo.bs.ch/>) können Bauprojekte mit Datumsfilter lokalisiert, Bohrprofile und Katasterpläne angezeigt werden. Eine wichtige Quelle ist der Katasterplan von Rudolf Falkner aus den 1860er-Jahren. In Planung ist ein Ur-Kataster der Stadt Basel, das auf georeferenzierten historischen Gebäudegrundrisse, Adressen und Parzellen basiert, die mit aktuellen Geoinformationen verknüpft werden.

Erhaltung als Chance für die Teilhabe

Von grosser Bedeutung für die Stadtarchäologie ist die Erhaltung historischer Bausubstanz *in situ*. Sie kann Geschichte im Stadtraum erlebbar machen. Die ABBS hat an über 25 Originalfundplätzen «Archäologische Informationsstellen» eingerichtet, die dazu beitragen, die Bevölkerung zu sensibilisieren, wie essentiell Ausgrabungen für die Rekonstruktion der Stadtentwicklung sind. Die Möglichkeiten, eine Informationsstelle einzurichten, sind jedoch oft dem Zufall geschuldet: dem Befund, den Erhaltungsmöglichkeiten und der Finanzierung. Entsprechend haben die Informationsstellen unterschiedliche Formen. Sie können für sich stehen, wie die neu gestaltete Infostelle zu den Resten der römischen Umfassungsmauer im Schulhaus zur Mücke, die auch als ausserschulischer Lernort funktioniert (vgl. S. 27).

Sie können aber auch – wie in der Vierungskrypta des Basler Münsters 2019 – durch die Umnutzung eines bestehenden Raumes realisiert werden, dessen Bedeutung als Denkmal erst sichtbar gemacht werden musste und der zudem in eine aktive Gemeinde eingebunden ist. Rund 60 000 Besucher*innen haben 2023 diese Infostelle besichtigt. Sie zeugen vom Mehrwert, den Geschichte generieren kann, wenn sie ansprechend inszeniert wird.



Die Erhaltung ergrabener und historisch bedeutsamer Bausubstanz ist aber meist nur möglich, wenn vor der Bauplanung die Befunde bekannt sind und in die Konzeption einfließen können. Eine Ausgrabung muss aber oft mit Unbekanntem kalkulieren. Nicht immer gelingt es deshalb, Originalsubstanz zugänglich zu machen. Nur in seltenen Fällen wie z.B. beim Neubau für das Amt für Umwelt und Energie (AUE) lässt sich noch während des Baus besonders gut erhaltene Originalsubstanz *in situ* integrieren. Verlässliche Planungsgrundlagen haben daher oberste Priorität, um den Dialog zwischen Bauprojekten und Archäologie effektiv zu gestalten.

Sensibilisierung und Grundlagen in der Planung

Der ständige Erkenntniszuwachs führte zur Entwicklung eines archäologischen Zonenplans, der Bereiche ausweist, in denen sicher mit archäologischer Substanz zu rechnen ist. Im Kanton sind bisher 70 Zonen ausgewiesen, darunter als grösste die Altstadtperimeter von Gross- und Kleinbasel. Diese sehr allgemeine Ausgangslage führt von Seiten der Bauplanung in Form von Anfragen zu zahlreichen Einzelfallbearbeitungen in der Archäologie. Es mangelt dabei oft nicht an grundsätzlichem Verständnis, sondern an Kenntnis der Umstände. Dementsprechend müssen archäologische Forschungsergebnisse so aufgearbeitet werden, dass sie für die Stadtplanung verständlich und einfach zugänglich sind.

Der Wille für eine engere Zusammenarbeit mit der Archäologie bei der Planung von Tiefbauprojekten ist vorhanden: Durch die Einbindung der ABBS ins Geschäftsmodell Infrastruktur des Bau- und Verkehrsdepartements Basel kann der übergeordnete Informationsfluss über die

- 6** Spätromischer Münsterhügel mit befestigter Siedlung und *suburbium* (Vorstadt).

La ville fortifiée romaine tardive du Münsterhügel et ses faubourgs (*suburbium*).

Collina del Münster in epoca tardo-romana con insediamento fortificato e *suburbium* (sobborgo).

mittel- und kurzfristigen Bauprojekte sichergestellt werden. Außerdem wird eine noch engere Einbindung und Abstimmung mit der ABBS in der Vor- und Bauprojektphase sowie bei der Ausführung von Tiefbauprojekten mit zu erwartenden Bodenfunden angestrebt und bereits umgesetzt.

Gemeinsame Basis sind die im kantonalen Geoinformationssystem (GIS) abgelegten Pläne. Besonders wertvoll ist neben den historischen Quellen auch das digitale Leitungskataster. Es hilft abzuschätzen, wo archäologische Substanz erhalten sein kann. Zudem erlaubt MapBS die Anzeige der archäologischen Zonen und den Import von Fundpunkten aus der topographischen Fundstellen-datenbank: Je nach Lage des Projekts nutzen wir verschiedene Ressourcen; außerhalb der Altstadt sind dies auch Luftbilder, LIDAR-Aufnahmen (lasergestütztes Gelände-modell) und geologische Karten. Bei der Digitalisierung der Plangrundlagen für die Zusammenarbeit mit Baupartnern ist der unterschiedliche Digitalisierungsgrad eine Herausforderung. Grundlagen, die nicht digital verfügbar sind, gilt es, zugänglich zu machen. Denn auch was «nur» analog in Archiven lagert, ist von grossem Wert.

In diesen Zusammenhang ist zuletzt ein Projekt zu nennen, dessen Vorarbeiten bereits angelaufen sind: Die zu grossen Teilen analogen archäologischen Pläne



7 3D-Stadtmodell des Grundbuch- und Vermessungsamts Basel-Stadt.

Modélisation 3D de Bâle par le Registre foncier et du cadastre du canton de Bâle-Ville.

Modello 3D della città dell'Ufficio del catasto e della misurazione di Basilea Città.

werden für die Digitalisierung vorbereitet. Die daraus entstehenden digitalen Befund- und Phasenpläne eröffnen neue kommunikative und transdisziplinäre Möglichkeiten. Eine Einbindung eines solchen archäologischen Stadtatlanten (ASK) oder eines kantonalen archäologischen Plans (KAP) ins kantonale GIS-System ermöglicht eine Informationsebene für Planer*innen, die sich an bestehende digitalisierte Katasterpläne aus dem 19. Jahrhundert anfügt, und eine Teilhabe für die interessierte Öffentlichkeit. Eine Befundkartierung des archäologischen Erbes hat überdies touristisches Potential, da sie zu einem vernetzten Denkmalverständnis auch für weniger gut erfahrbare Aspekte beiträgt und letztlich einer Besucher*innen-Lenkung dienen kann. Als zentrales Arbeitsinstrument ist es eine schnelle Informationsquelle für die ABBS. Damit gehen wir ein Digitalisierungsprojekt an, das zwar beträchtliche personelle Ressourcen bindet, aber in hohem Mass der Zusammenarbeit mit verwaltungsinternen und externen Stellen sowie einem fortschrittlichen Service Public zu Gute kommt.

Dieser kurze Überblick, wie Archäologie und Stadtentwicklung in Basel aufs engste ineinandergreifen, hat das Potential aufgezeigt, das ein fruchtbarer Dialog haben kann. Die ABBS und ihre Nachbardisziplinen arbeiten Hand in Hand, um die Entwicklung der Stadtgeschichte

besser zu verstehen. Andererseits spielen archäologische Forschungsergebnisse im Idealfall zurück in die moderne Stadtplanung. Historisches Erbe wird sichtbar und prägt das moderne Stadtbild. Ein solches Miteinander gelingt aber nur, wenn es auf umfassende Planungsgrundlagen, Kommunikation und Kooperation sowie eine verlässliche Planungssicherheit bauen kann.

Guido Lassau ist Kantonsarchäologe des Kantons Basel-Stadt.
guido.lassau@bs.ch

Marco Bernasconi ist Leiter der Abteilung Ausgrabungen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt.
marco.bernasconi@bs.ch

DOI 10.5281/zenodo.11072385

Abbildungsnachweise

ABBS: P. Saurbeck (1), P. Saurbeck und O. Bruderer (2: Fotos), P. von Holzen (2: Plan), F. Bubendorf (5), M. Bernasconi (3, 6); Staatsarchiv Basel-Stadt: Signatur StABS AL 45_5_076_02 (4); MapBS (7).

Literatur

- G. Lassau und P.-A. Schwarz (Hrsg.), Auf dem langen Weg zur Stadt. 50 000 v. Chr.–800 n. Chr. Stadt.Geschichte.Basel Bd. 1, Basel 2024.
- C. Sieber-Lehmann und P.-A. Schwarz (Hrsg.), Eine Bischofsstadt zwischen Oberrhein und Jura. Basel 800–1273. Stadt.Geschichte.Basel Bd. 2, Basel 2024.
- M. Bernasconi et al., Geborgen aus dem Untergrund. Begleitband zur Ausstellung. Museum Kleines Klingental, 18. Mai 2024 bis 16. März 2025, Basel 2024.